

Titelseite
Der König der Wälder

Rückseite
Diese junge Hirschkuh hat sich gerade ein Schlammbad genehmigt.
Fotos: SNP/Hans Lozza



CRATSCHLA 1/17

Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark



SCHWERPUNKT

ROTHIRSCH: DER GEWEIHTE

EIN BLICK ZURÜCK

2016: WICHTIGES IN KÜRZE

UNTERWEGS

PIZ QUATTERVALS: KÖNIG DER VIER TÄLER

ALLEGRA
1 DER ROTHIRSCH, TIER DES JAHRES 2017
Urs Leugger



SERVICE
2 ÜBERSICHTSKARTE MIT GELÄNDEMOMELL

SCHWERPUNKT
4 ROTHIRSCH: DER GEWEIHTE
*Pia Anderwald, Flurin Filli, Heinrich Haller,
Thomas Rempfler*

EIN BLICK ZURÜCK
14 2016: WICHTIGES IN KÜRZE

UNTERWEGS
16 PIZ QUATTERVALS:
KÖNIG DER VIER TÄLER
Hans Lozza



24 AKTUELL



DER ROTHIRSCH, TIER DES JAHRES 2017

Liebe CRATSCHLA-Leserin, lieber Nationalpark-Freund

Gegen Saisonende offeriert der Schweizerische Nationalpark jeweils ein Spektakel der besonderen Art: die Hirschbrunft, die sich hier besonders gut beobachten lässt. Hunderte Personen, die an einem einzigen Tag die Val Trupchun besuchen, um diesem Schauspiel beizuwohnen, zeugen von der Faszination, die vom König unserer Wälder ausgeht. Kaum ein Naturfreund, der sich dem entziehen kann und will.

Weniger bekannt ist das ausgeprägte Mobilitätsbedürfnis des Rothirsches. Der König der Wälder wandert viel, zwischen Tag- und Nachtquartier sowie zwischen Aufenthaltsort im Sommer und im Winter – und auf der Suche nach neuen Lebensräumen. Für die Hirsche, welche im und um den Schweizerischen Nationalpark leben, ist dies meist möglich, ohne dass sich ihnen unüberwindbare menschliche Hindernisse in den Weg stellen. Die Wanderlust ihrer Artgenossen in anderen Regionen der Schweiz hingegen wird in der durch Strassen und Schienen stark zerschnittenen und zersiedelten Landschaft oft durch Barrieren jäh gestoppt.

Mit seiner Bekanntheit und der Faszination, die von ihm ausgeht, auf der einen und seinem Mobilitätsbedürfnis auf der anderen Seite ist der Rothirsch ein idealer Botschafter: für eine möglichst hindernisfreie Landschaft! Mit der Wahl des Königs der Wälder zum Tier des Jahres 2017 will Pro Natura auf die Wanderbedürfnisse und -nöte des Rothirsches und vieler weiterer einheimischer Wildtiere aufmerksam machen. Es braucht in unserer stark zerschnittenen Landschaft dringend wieder mehr durchgängige Wildtierkorridore, entlang derer sich Tiere ungehindert bewegen und zwischen Tag- und Nachtquartier oder zwischen saisonal unterschiedlichen Aufenthaltsorten wechseln können. So wie wir es von den Hirschen im Schweizerischen Nationalpark kennen und es für viele Wildtierarten in der Schweiz überlebensnotwendig ist. Mit einem schönen Nebeneffekt: Mit durchgängigen Wildtierkorridoren würden Beobachtungen des imposanten und faszinierenden Rothirsches auch in jenen Regionen der Schweiz wieder möglich, die ihm zwar Lebensraum böten, aber noch nicht wiederbesiedelt worden sind. Da Barrieren den Weg dorthin erschweren oder gar verunmöglichen, insbesondere im Mittelland und im Jura. Herzlich willkommen, König der Wälder, Tier des Jahres 2017!

*Dr. Urs Leugger-Eggimann
Pro Natura Zentralsekretär
Mitglied der Eidgenössischen Nationalparkkommission*



sc | nat

Herausgeber Eidgenössische Nationalparkkommission ENPK und SCNAT-Forschungskommission des SNP.
Redaktor dieser Ausgabe Hans Lozza, SNP. lozza@nationalpark.ch Lektorat Simone Louis, St. Gallen
Gestaltung, Satz und Bildreproduktion DUPLEX DESIGN GMBH, Basel. Druck, Ausrüsten und Versand
Somedica, Chur. Papier LuxoArt Silk FSC MIX IMO-COC-028666 Redaktion Schweizerischer National-
park, Nationalparkzentrum, 7530 Zerneß, Telefon +41(0)81 8514111, Telefax +41(0)81 8514112,
www.nationalpark.ch, info@nationalpark.ch. CRATSCHLA erscheint zweimal jährlich und kann im Abon-
nement bezogen werden. ISSN 1021-9706. Spendenkonto PC 70-1600-7

DER SCHWEIZERISCHE NATIONALPARK AUF EINEN BLICK

Auf dieser Doppelseite finden Sie den geografischen Bezug zu den Themen dieser CRATSCHLA. Das Geländemodell wurde auf der Basis von digitalen Daten mit Hilfe des Geografischen Informationssystems (GIS) des Schweizerischen Nationalparks erstellt. Macun: DHM25 © L+T

SONDERAUSSTELLUNG

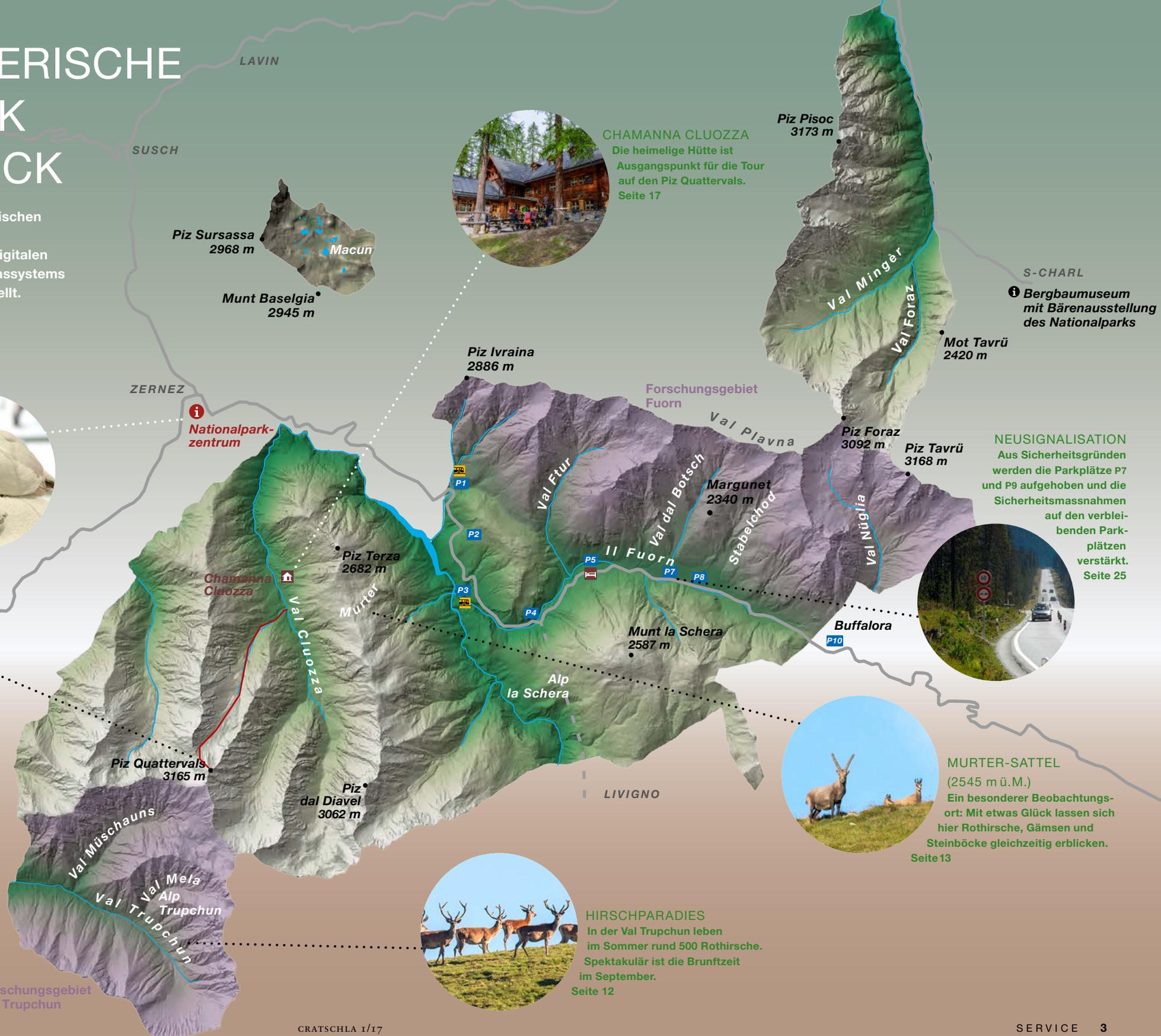
Vom 9.2. bis 8.12.2017 zu sehen im Nationalparkzentrum Zernez: *Alpen und Hoher Norden – hoch hinaus oder in die Ferne schweifen?* Seite 24



WANDERTIPP

Steile Tour zum 3165 m hohen Piz Quattervals, dem höchsten, vollständig im SNP liegenden Gipfel. Seite 16

Forschungsgebiet Val Trupchun



CHAMANNA CLUOZZA
Die heimelige Hütte ist Ausgangspunkt für die Tour auf den Piz Quattervals. Seite 17



NEUSIGNALISATION
Aus Sicherheitsgründen werden die Parkplätze P7 und P9 aufgehoben und die Sicherheitsmassnahmen auf den verbleibenden Parkplätzen verstärkt. Seite 25



MURTER-SATTEL (2545 m ü.M.)
Ein besonderer Beobachtungsort: Mit etwas Glück lassen sich hier Rothirsche, Gämsen und Steinböcke gleichzeitig erblicken. Seite 13



HIRSCHPARADIES
In der Val Trupchun leben im Sommer rund 500 Rothirsche. Spektakulär ist die Brunftzeit im September. Seite 12

DER GEWEIHTE

ROTHIRSCH IM SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Der Rothirsch ist nicht nur das grösste Wildtier unseres Landes, er besitzt auch eine charismatische Wirkung. Das bei älteren Männchen imposante, in zwölf und mehr Enden verzweigte Geweih strahlt besondere Symbolkraft aus, ebenso wie der sonore Bass. Das Röhren durchdringt während der herbstlichen Brunft die Nationalparkwälder und lässt nicht selten Gäste erschauern. Im Verlauf der gut hundertjährigen Geschichte des Schweizerischen Nationalparks (SNP) ist dieses Spektakel im September zu einer Hauptattraktion geworden. Das ist nicht selbstverständlich, denn zur Gründungszeit unserer Institution war das lange zuvor aus dem Engadin verschwundene Rotwild gerade erst wieder eingewandert. Im Verlauf des folgenden halben Jahrhunderts hat sich der Hirsch zur häufigsten Huftierart im SNP entwickelt.

Heinrich Haller, Fotos: SNP/Hans Lozza

Die Erfolgsgeschichte des Rothirsches ist direkt mit der Passion einflussreicher Jagdherren verbunden. Diese vielleicht eher schwer nachvollziehbare Aussage erklärt sich dadurch, dass der Rothirsch seit je der Inbegriff des «hohen Waidwerks» ist, das früher ausschliesslich Adeligen und anderen Personen der Feudalherrschaft vorbehalten war. Ihr jagdliches Interesse, verbunden mit dem Verbot für andere Nutzniesser, sorgte dafür, dass so eindrucksvolle Tiergestalten wie Rothirsch und Steinbock im Alpenraum überleben konnten. Aussetzungen von Rotwild auf der Nordseite des Rätikons (Vorarlberg) legten um 1866 den Grundstein für die Wiederbesiedlung des Kantons Graubünden. Diese erfasste kurz vor der SNP-Gründung auch das Engadin.

Innerhalb des SNP sorgten der Jagschutz, die Ruhe und die (damals bei geringer Konkurrenz) reichlich vorhandene Äsung für eine rasante Entwicklung der Population. Diese breitete sich beschleunigt aus, vor allem auch in Richtung Italien. Bereits in den 1940er-Jahren deuteten erste Wintersterben an, dass der Bestand die Kapazitätsgrenze des Lebensraums erreichte. Der Rothirsch wurde in den folgenden Jahrzehnten zum gesellschaftlichen und politischen Dauerthema, und davon abgeleitete Problemszenarien rüttelten gar an den Grundfesten des SNP. Erst gegen Ende der 1980er-Jahre entschärfte sich die Situation, als erstmals wirkungsvolle Massnahmen zur jagdlichen Regulierung der Population ausserhalb des SNP durchgesetzt wurden.

NEUE FORSCHUNGSERKENNTNISSE

Zum neuen, weitgehend entkrampften Bild des Rothirschs im und um den SNP trugen hauptsächlich neue wissenschaftliche Erkenntnisse bei. Dabei war entscheidend, dass nicht nur das Rotwild, sondern auch dessen Nahrungsfeld, die Vegetation, genauer untersucht wurde. Die Ergebnisse führten vor Augen, dass auf den bevorzugt beästen subalpinen Weiden die Anzahl Pflanzenarten nicht ab-, sondern zugenommen hatte und dass die Verjüngung der Bäume in den benachbarten Wäldern keineswegs in Frage gestellt war. Bei dieser Entwarnung muss berücksichtigt werden, dass sich ein Grossteil der Hirsche nur im Sommer/Herbst innerhalb des SNP aufhält und sich Wald-Wild-Probleme oft auf den Winterzustand beziehen. Dazu kommt, dass im geschützten, nur auf markierten Wegen begehbaren, land- und forstwirtschaftlich nicht genutzten SNP den Huftieren mehr Nahrung zur Verfügung steht als anderswo. Nichtsdestotrotz zeigt unsere Institution, dass selbst grosse Naturreservate nicht zwingend auf ein jagdliches Management angewiesen sind.

Solche und andere, vertiefende Informationen sowie Hintergründe finden sich in den folgenden Beiträgen dieses CRATSCHLA-Schwerpunkts *Rothirsch*. Diese machen deutlich, wie wichtig unvoreingenommene Beurteilungen sind, wenn es darum geht, Schutzgebiete richtig zu verwalten.

KONTROVERSE MEINUNGEN

Voreilige Schlussfolgerungen, die Übernahme von Schulmeinungen und selbst Missverständnisse haben während vieler Jahre die öffentliche Diskussion geprägt. Letztlich war es ein Glücksfall, dass die Grundidee des SNP als unantastbares Refugium im Wesentlichen erhalten blieb. Einzelne Sündenfälle wie das von oben verordnete und von Parkwächtern ausgeführte Abschliessen von Rotwild innerhalb des SNP gab es bis 1995. Seither haben die wissenschaftlichen Arbeiten und die öffentlichkeitswirksame Verbreitung der davon abgeleiteten Schlussfolgerungen dafür gesorgt, dass die Natur und ihre dynamischen Abläufe vermehrt als ein in sich geschlossenes System betrachtet werden, das die ordnende Hand des Menschen nur in gut begründeten Fällen nötig hat.

Solche Erkenntnis beleuchtet auch die Position des Rothirschs als Wildtier. Das grosse Interesse am König des Waldes hat dazu geführt, dass gerade in Österreich und Bayern auf der Basis der jagdlichen Auslese (mit dem Ziel «Erntehirsche» zu produzieren), durch Fütterung (oft mit Aufbaustoffen für ein möglichst starkes Geweih) und Wintergatter (damit die Tiere nicht in andere Reviere abwandern) menschliche Einflüsse bei den Hirschen an der Tagesordnung sind. Dies relativiert den Natürlichkeitsgrad. Deswegen ist die Art und Weise, wie Rothirsche im und um den SNP behandelt bzw. sich selbst überlassen werden, für das (Vor-)Bild des Rothirschs als Wildtier von grundlegender Bedeutung. 🦌



Rothirsche sind eine der Hauptattraktionen des Nationalparks.

DER ROTHIRSCH ALS GÄRTNER?

SEINE ÖKOLOGISCHE ROLLE IM SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Dem Rothirsch gebührt im Schweizerischen Nationalpark neben Steinbock und Bartgeier die Rolle einer Flaggschiff-Art. Er zieht das Interesse der Menschen auf sich und eignet sich damit ideal, um in seinem Schatten auf die Schutzbedürfnisse von weniger auffälligen Arten hinzuweisen. Unabhängig davon kommt ihm aber auch eine wichtige ökologische Bedeutung zu: Durch selektive Nahrungswahl, Samenverbreitung sowie als Konkurrent anderer Huftiere beeinflusst er seinen Lebensraum nachhaltig.

Pia Anderwald, Fotos: SNP/Hans Lozza

Im Jahr 1914 konnten die Gründerväter des Schweizerischen Nationalparks noch nicht erahnen, welche zentrale Rolle der Rothirsch einst in diesem Gebiet spielen würde. Die Art war zuvor im Engadin und weiten Teilen Graubündens durch Überbejagung verschwunden. Nach sehr langer Abwesenheit besiedelte er erst im Laufe der 1920er-Jahre – ausgehend vom Rätikon und via Prättigau – den SNP und dessen Umgebung wieder in grösserer Stückzahl (HALLER 2002).

Der Lebensraum im Park erwies sich als ideal. Die Tiere fanden subalpine Weiden vor, die sich wegen der ehemaligen Sömmerung von Nutzvieh durch einen ausserordentlich reichen und für das Gebiet sonst untypischen Nährstoffgehalt auszeichneten. Konkurrenz durch andere Huftiere gab es kaum: Der Gämbsbestand erholte sich gerade von übermässiger Bejagung, Steinböcke wurden nach ihrer Ausrottung ebenfalls erst im Laufe der 1920er-Jahre wieder angesiedelt, und gerade in der Val Trupchun fanden die Hirsche selbst in Höhen über der Baumgrenze nährstoffreiche Weiden vor. Dank des reichhaltigen Nahrungsangebots vermehrten sie sich über die folgenden Jahrzehnte exponentiell und begannen mit zunehmender Populationsgrösse auch wieder, ihr natürliches Wanderverhalten aufzunehmen. Den Sommer verbringen die Nationalparkhirsche im Park, im Winter zieht der Grossteil der Population aber in tiefer gelegene Gebiete, zum Beispiel in die Umgebung von S-chanf, Lavin, Scuol oder ins Münstertal, sodass die zurückbleibenden Gämssen und Steinböcke die höher gelegenen Gebiete für sich haben.



Serengeti der Alpen?



Im Sommer leben in der hinteren Val Trupchun Hirschherden mit bis zu 500 Tieren.

FEINSCHMECKEREI UND SAMENVERBREITUNG

Mit zunehmender Populationsgrösse beeinflussten die Rothirsche über die Jahre auch mehr und mehr ihre Umwelt – und dies ist bis heute so geblieben. Die Tiere beäsen bevorzugt nährstoffreiche Teile einer Weide (MÄRKI 1997, WIRTH 2000, SCHÜTZ et al. 2003). Diese sind im SNP gut zu erkennen, da die Vegetation dort bis knapp über dem Boden abgefressen ist, was den Wiesen beinahe das Aussehen von Golfgrün verleiht. Durch die ständige Beweidung und die dementsprechend geringe Wuchshöhe der Pflanzen dringt Licht bis in bodennahe Schichten vor, was verhindert, dass sich wenige konkurrenzstarke, hochwüchsige Arten durchsetzen und so kleinere Arten überwuchern können. Mit ihrem Kot scheiden die Hirsche ausserdem viele Samen ihrer bevorzugten Nahrungspflanzen aus, die dann, umgeben von natürlichem Dünger, wieder keimen können. Dadurch betätigen sich die Tiere gleichsam als «Gärtner» und sorgen dafür, dass ihr Nahrungsangebot auf den Wiesen erhalten bleibt. Von dieser Art der Verbreitung durch die Hirsche profitieren vor allem Kräuter, da ihre Samen die Darmpassage im Gegensatz zu Grassamen unbeschadet überstehen können. Gräser sind allerdings relativ tolerant gegenüber Verbiss, da sich ihr Wachstumszentrum knapp über dem Boden befindet und sie weiter oben abgeissenes Gewebe problemlos wieder ersetzen können.

Der selektive Verbiss bestimmter Pflanzenarten führt aber auch dazu, dass sich vermehrt Arten ausbreiten, die von den Tieren entweder gemieden werden oder sich durch ihre Wuchsform dem Verbiss entziehen können (SCHÜTZ et al. 2003). Dazu gehören vor allem Kräuter, die Stacheln, Dornen oder giftige Sekundärstoffe bilden oder sehr niedrig über dem Boden wachsen, sodass sie schwer abgeweidet werden können. Das Zusammenspiel all dieser Mechanismen hat dazu geführt, dass sich innerhalb der Dauerbeobachtungsflächen auf den intensiv beästen Hirschweiden im Park zwischen den Jahren 1917 und 1999 die Artenvielfalt im Schnitt verdoppelt hat (SCHÜTZ et al. 2003). Die Hirsche beeinflussen somit durch ihre Nahrungswahl nachhaltig die Konkurrenzverhältnisse zwischen den Wiesenpflanzen und damit



Für den Dünger sorgen die Rothirsche gleich selbst.

auch die Geschwindigkeit der natürlichen Sukzession (zeitliche Abfolge von Lebensgemeinschaften). Verhindern können sie diese allerdings nicht: Durch den Konkurrenzvorteil verbissresistenter Pflanzenarten und deren langsamer, aber zunehmender Ausbreitung wird die Weide schliesslich unattraktiv für die Hirsche. Der Nährstoffgehalt nimmt in der Folge ab und es können sich nach und nach wieder Bäume etablieren, womit die Weide schliesslich dem Wald weicht (SCHÜTZ et al. 2000). Allerdings dauert dieser Vorgang in den Höhenlagen des Nationalparks im Regelfall mehrere hundert Jahre.

LEIDEN DIE BÄUME UNTER DEM ROTHIRSCH?

Mit zunehmender Rothirschdichte nimmt auch der Verbiss an Jungbäumen gerade im Bereich der Weiden zu. Im SNP fallen zum Beispiel auf Stabelchod, Grimmels, Alp la Schera oder Plan Mingèr die «Geissentännli» mit ihrer geringen Grösse und dichten Wuchsform auf. Interessanterweise hat aber im SNP zwischen den Jahren 2003 und 2011/12 trotz höherem Hirschbestand die Anzahl Jungbäume zugenommen (BRÜLLHARDT et al. 2015). Dies lässt darauf schliessen, dass zumindest bei der jetzigen Hirschdichte immer noch klimatische Faktoren den Einfluss der Huftiere bei der Waldentwicklung bei weitem überwiegen. Dazu dürfte allerdings auch wesentlich beitragen, dass die sonst so scheuen Rothirsche im SNP kaum Störungen durch Menschen ausgesetzt sind und sich deshalb auch tagsüber auf den nährstoffreichen Weiden aufhalten. Andernorts suchen die Tiere am Tag den Schutz des Waldes auf. Im SNP können sie jedoch ihren natürlichen Rhythmus von Nahrungsaufnahme und Wiederkäuen beibehalten, ohne mit dem nährstoffärmeren Futterangebot im Wald Vorlieb nehmen zu müssen. Ein anderer Faktor ist die saisonale Wanderung der Tiere, die sie während der nahrungsarmen Zeit aus dem SNP in tiefer gelegene Gebiete führt, wodurch die Bäume innerhalb des Parks im Winter weniger Verbissdruck ausgesetzt sind.

KONKURRIEREN HIRSCH, GÄMSE UND STEINBOCK?

Der Rothirsch beeinflusst nicht nur seine Nahrungsgrundlage, sondern auch andere Pflanzenfresser im Park. In der Val Trupchun ist die Hirschdichte im Sommer besonders hoch (bis zu 29 Individuen/km²). Dank des kalkhaltigen Untergrunds gedeiht hier nährstoffreiche Vegetation bis weit über die Waldgrenze, sodass sich Hirsche, Gämsen und Steinböcke diese alpinen Rasen teilen. Während des Sommers gibt es daher keine merklichen Unterschiede in der Nahrungszusammensetzung der drei Arten. Da alle alpinen Säugetiere darauf angewiesen sind, sich im Sommer innert kürzester Zeit genügend Fettreserven anzufressen, um den kargen Winter zu überleben, ist Konkurrenz zwischen den drei Huftierarten zu erwarten. Tatsächlich ziehen sich Gämsen mit zunehmender Hirschdichte vermehrt von den Weiden auf Geröllhänge zurück, wo das Nahrungsangebot spärlicher ist. Dies weist auf eine räumliche Verdrängung durch den grösseren, überlegenen Konkurrenten hin. Doch was bedeutet das für die unterlegene Art? Widrige Bedingungen wirken sich auf Jungtiere am stärksten aus, da sie ihre Körperreserven in schnelles Wachstum investieren müssen. Bei vielen Hornträgern kann das Hornwachstum bei Jungtieren Aufschluss über die körperliche Verfassung geben (CÔTÉ



Rothirsche zeigen sich im Nationalpark auch tagsüber auf offener Weide.



Diese Fichte wurde durch Verbiss gestutzt.



Rothirsch, Gämse und Steinbock nutzen den gleichen Lebensraum.

et al. 1998, RUGHETTI & FESTA-BIANCHET 2011). Junge Gämsen in der Val Trupchun zeigten denn auch in Jahren mit hoher Hirschdichte kleinere Hörner, also geringere Körperreserven, die ins Hornwachstum hätten investiert werden können. Dies lässt auf zwischenartliche Konkurrenz schliessen, zumal die Hornlänge der Gämsen nicht mit ihrer eigenen Populationsgrösse verbunden war. Für den Steinbock wirkt sich eine höhere Dichte der Hirschpopulation (zeitlich verzögert) sogar negativ auf die Wachstumsrate der Population aus. Innerartliche Konkurrenz spielt hier allerdings ebenfalls eine Rolle (ANDERWALD et al. 2015). In der Val Trupchun bedeutet also eine Zunahme der Hirschpopulation während des Sommers einen grösseren Konkurrenzdruck sowohl auf Gämsen als auch auf Steinböcke. Interessanterweise konnten im Ofenpassgebiet keine Hinweise auf Konkurrenz zwischen Rothirsch und Gämsen festgestellt werden (Steinböcke kommen hier nur in sehr geringen Dichten vor). Im Ofenpassgebiet ist auch die Hirschdichte mit bis zu 11 Individuen/km² im Vergleich bedeutend geringer. Gämsen und Hirsche teilen sich ihren Lebensraum deutlicher auf, vor allem nach Höhenlage und Produktivität der Weiden (ANDERWALD et al. 2016). Aufgrund des nährstoffärmeren Untergrunds im Ofenpassgebiet (Dolomit) ist auch die Produktivität geringer, sodass die Hirsche im wesentlichen die tiefer gelegenen, produktiven Gebiete bevorzugen. Die kleineren Gämsen kommen dagegen auch mit weniger produktiven Weiden zurecht und können so im Ofenpassgebiet den Rothirschen scheinbar besser in Richtung höhere Lagen ausweichen als in der Val Trupchun.

MÖGLICHER EINFLUSS DES WOLFES

Mit der sich abzeichnenden natürlichen Rückkehr von Grossraubtieren wird sich voraussichtlich auch die Rolle des Rothirschs im SNP ändern. Man darf davon ausgehen, dass die hohe Rothirschdichte das Gebiet für Beutegreifer interessant machen wird. Wenn im Winter die meisten Rothirsche den Park verlassen haben, könnten vermehrt Gämsen und Steinböcke gerissen werden. Andererseits würde sich die Präsenz von Grossraubtieren auch auf die Dichte und Verteilung der Hirsche im Gebiet und somit wohl ihren lokalen Einfluss auf die Vegetation auswirken, da sich dann die grossen Ansammlungen der Tiere auf engem Raum auflösen dürften. 🐾

Literatur:
ANDERWALD, P. et al. (2015).
Ecosphere 6(11): 228.

ANDERWALD, P. et al. (2016). PLOS ONE 11(1): e0146458.

BRÜLLHARDT, M. et al. (2015).
Can. J. For. Res. 45: 607–614.

CÔTÉ, S.D. et al. (1998).
Journal of Mammalogy 79: 406–414.

HALLER, H. (2002). Nationalpark-Forschung in der Schweiz. 91.

MÄRKI, K. (1997). Diplomarbeit,
Universität Zürich.

RUGHETTI, M. & M. FESTA-BIANCHET (2011). Journal of Animal Ecology 80: 438–447.

SCHÜTZ, M. et al. (2000). Nationalpark-Forschung in der Schweiz 89: 207–235.

SCHÜTZ, M. et al. (2003). Forest Ecol. Manage. 181: 177–188.

WIRTH, A. (2000). Diplomarbeit,
ETH Zürich.

Vollständiges Literaturverzeichnis unter: <http://bit.ly/2nR8zOj>

INGIO VIA?

WOHER DIE HIRSCHKE KOMMEN UND WOHIN SIE GEHEN

Im *Proget d'Ecologia* wurden in den 1970er-Jahren unter anderem die Bewegungen der Rothirsche in der Nationalparkregion im Engadin untersucht. Die Erkenntnisse bildeten die Grundlage für eine Lösung des «Hirschproblems» um den Schweizerischen Nationalpark. Im Projekt *ingio via?* werden diese nun mit Hilfe moderner Methoden der Telemetrie aktualisiert und ergänzt.

Thomas Rempfler

Seit Frühling 2015 läuft im Unterengadin das Rothirschprojekt *ingio via?* (romanisch für wohin des Weges?). Die Zusammenarbeit des Amtes für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden und des Schweizerischen Nationalparks knüpft an das *Proget d'Ecologia* der 1970er-Jahre an, aus dem grundlegende Erkenntnisse für das heutige Rothirschmanagement in der Nationalparkregion sowie im ganzen Kanton Graubünden gewonnen wurden. Zu den Massnahmen gehören unter anderen das zweistufige Bejagungssystem zur Bestandsregulierung mittels ordentlicher Herbstjagd und im November/Dezember angeordneter Sonderjagd sowie das Mosaik kleinflächiger Schutzgebiete, das zur gleichmässigeren Verteilung der Hirsche beiträgt. Dadurch konnten die Hirsche in den an den SNP angrenzenden Gebieten effizienter bejagt und Wildschäden reduziert werden. *ingio via?* bringt aus Sicht des SNP die Neuerung mit sich, dass die Hirsche im Gegensatz zu früheren Telemetriestudien im Winterzustand ausserhalb des Parkgebiets markiert werden, um ihre Wanderungen in die Sommerzustände zu dokumentieren.

HIRSCHE ALS SOMMERGÄSTE IM SNP

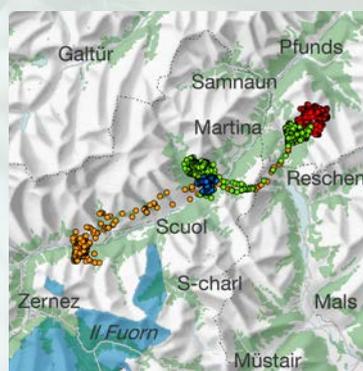
Während im Sommer über 2000 Hirsche im SNP leben, sind es im Winter kaum noch 10 Prozent. Allein diese Zahlen zeigen auf, dass der SNP als Sommerlebensraum sehr gut, als Winterlebensraum aber nicht wirklich geeignet ist. Die grosse Mehrheit der Hirsche wandert im Herbst ins Engadiner Haupttal oder in die Bündner Südtäler aus und kehrt im Frühling zurück. Folglich besteht auch Austausch über die Landesgrenzen hinaus. Vor allem im Zusammenhang mit der Ausbreitung von Tierkrankheiten sind Kenntnisse über mögliche Übertragungsrouten wichtig. Ein aktuelles Beispiel dazu ist die in Tirol und Vorarlberg grassierende Tuberkulose bei Hirschen.

RUND 250 000 LOKALISATIONEN VON HIRSCHEN

Inzwischen wurden in den Unterengadiner Winterzustandsgebieten von Martina–Seraplana, Ramosch–Vnà, Sent–Scuol, Ftan–Tarasp und S-charl 16 Hirschtiere und 28 Hirschkühe markiert. Von diesen tragen 8 Stiere und 14 Kühe GPS-Halsbänder, die täglich bis zu 24 Positionen senden. Die anderen Hirsche tragen Sichtmarkierungen. Insgesamt wurden bisher rund 250 000 GPS-Positionen erfasst. Anhand dieser Datenfülle



Im Rahmen von *ingio via?* markierte Hirschkuh mit Kalb



Hirschstier Nr. 40 Positionen 15/16

● Frühling ● Herbst
● Sommer ● Winter

Das Wanderverhalten eines Hirschstieres im Jahresverlauf

lässt sich primär die Raumnutzung der Hirsche nachvollziehen. Im Winter nutzen die markierten Hirsche die Einstände in der Talsohle und im Waldgürtel des Unterengadins. Die monatlichen Streifgebiete sind teilweise kaum 20 ha gross. Im Frühling suchen viele Hirsche entlegene Sommerzustände auf und weiten damit ihre Streifgebiete aus. Im Sommer zeigen sich ähnliche Muster wie im Winter, allerdings häufig in anderen Gebieten. Teilweise entsprechen die Ausmasse der Streifgebiete denjenigen des Winters. Hingegen halten sich einige Hirsche dauerhaft oberhalb der Waldgrenze auf. Mit der Brunft im September kommt Bewegung ins Spiel und die Streifgebiete vergrössern sich wieder. Dann folgt die Zeit der Einstandswechsel und bis zum Jahresende nehmen die Streifgebietsgrössen auf das Ausmass der Winterlebensräume ab.

Die Einstandswechsel vollziehen die einzelnen Hirsche sowohl in zeitlicher als auch in räumlicher Hinsicht identisch. In zwei aufeinander folgenden Jahren begaben sich mehrere Hirsche mit Abweichungen von nur wenigen Tagen in die gleichen Sommerzustände wie im Vorjahr. Solches Verhalten ist bei Hirschen in Bergregionen inzwischen mehrfach belegt und gilt als arttypisch.

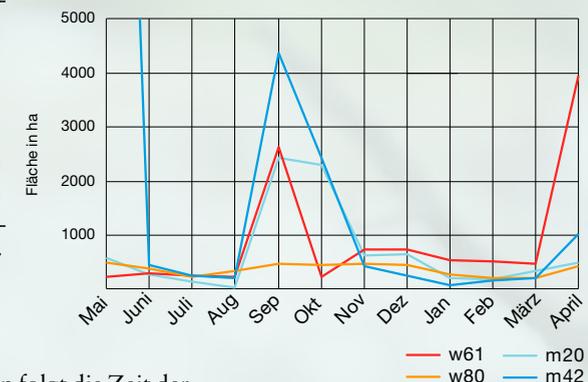
WANDERROUTEN UND AUSTAUSCH ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Die Hirsche aus dem Gebiet Martina–Seraplana wandern nach Nauders. Aber nicht alle, denn aus diesem Markierungsraum haben sich im Sommer auch einige in die Val Sinestra begeben. Diese Route kennen auch Hirsche aus dem Markierungsraum Ramosch–Vnà. Ein Stier aus diesem Gebiet ist bis nach Mathon–Ischgl gewandert und ein anderer nach Nauders, um später für die Brunft nach Ardez zu ziehen. Die in Sent–Scuol markierten Hirsche haben sich ausnahmslos durch die Val S-charl in den SNP und die umliegenden Täler begeben. Einige aus Ftan–Tarasp taten es diesen gleich, bevorzugten als Wanderroute aber die Val Plavna.

Diese Daten zeigen auf, dass Hirsche, die sich im selben Winterzustand aufhalten, durchaus unterschiedliche Sommerzustände aufsuchen, im Herbst aber wieder in denselben Winterzustand zurückkehren. Weiter belegen sie, dass Austausch mit Hirschen im angrenzenden Ausland besteht. Folglich sind Ausbreitungen allfälliger Tierkrankheiten auf diesen Routen möglich.

HIRSCHE SIND INDIVIDUALISTEN

Abschliessend gilt es festzuhalten, dass nicht alle Hirsche über weite Strecken wandern. Es gibt Hirsche, die sich im Winter am Eingang eines Engadiner Seitentals aufhalten und im Sommer taleinwärts steigen, ohne grosse Distanzen zurückzulegen. Gleiches ist vereinzelt an langen Bergflanken zu beobachten. Im Winter stehen diese Hirsche in der Talsohle, im Sommer an oder über der Waldgrenze. Wieder andere nutzen mehr oder weniger ganzjährig dieselben Lebensräume. Die Raumnutzungsmuster sind folglich vielfältig, bleiben für das einzelne Individuum über mehrere Jahre betrachtet aber gleich. 🐾



Streifgebietsgrössen von zwei Hirschstieren (dunkel- und hellblau) und zwei Hirschkühen (rot und orange) im Verlauf eines Jahres

MYTHOS ROTHIRSCH

Jedes Jahr besuchen bis zu 150 000 Naturliebhaber den Schweizerischen Nationalpark. Eine Besucherbefragung im Jahr 2006 ergab, dass jeder fünfte Gast Hirsche sehen möchte. Dies zeigt sich am deutlichsten während der Brunft im September, wenn in der Val Trupchun bis zu 1000 Personen pro Tag nach Hirschen Ausschau halten. Doch weshalb steht der Rothirsch so im Fokus?

Flurin Filli, Fotos: SNP/Hans Lozza

Jeder hat es gesehen, das Bild vom röhrenden Hirschstier am Waldrand, im Hintergrund eine Holzhütte oder ein See. Sei es als Ölbild, Zeichnung oder in sorgfältiger Handarbeit gestickt. Kitsch, was soll's. Doch wieso finden wir in ganz Europa solche Bilder? Röhrende Hirsche sind ein Sinnbild von Kraft und Potenz, in diesem Fall in eine romantisch stilisierte Landschaft eingebettet. Dieses Motiv finden wir in verschiedenen Kulturen. In einigen beschränkt es sich auf die Bilder, in anderen entfaltet das wachsende Hirschgeweih im Bast seine Wirkung als (scheinbares) Potenzmittel.

GUT ODER BÖSE

Hirschtiere wechseln jedes Jahr ihr Geweih. Gegen Ende des Winters, wenn die Kräfte in der Natur schwächer werden, werfen sie ihre Stangen ab und mit dem Erwachen der Natur wird wieder ein neues Geweih aufgebaut. Dies ist ein klassisches Auferstehungssymbol, das zeitlich parallel zu den christlichen Glaubensfesten abläuft. So ist es nicht verwunderlich, dass im Rothirsch auch etwas Göttliches gesehen wird. Der heilige Hubertus ist nicht von ungefähr von einem Hirsch bekehrt worden. Hirschartige finden wir vielerorts als begleitende Darsteller des Guten. So wird der Schlitten von Santa Claus durch Rentiere gezogen. Im hohen Norden kommt den Rentieren eine ähnliche Bedeutung zu wie bei uns den Rothirschen. Ein weiteres Beispiel ist Bambi, das ursprünglich ein Reh war und später von Walt Disney zur besseren Vermarktung in Amerika in einen Weisswedelhirsch verwandelt wurde. Das Böse hingegen wird von Hornträgern dargestellt, der Teufel hat Hörner und kein Geweih.

UNSTERBLICH?

Die vielen Enden am Hirschgeweih geben Anlass zu Spekulationen. Sie wurden und werden auch heute noch von Laien als Zeichen für die Anzahl Lebensjahre betrachtet. So scheinen auch Hirsche in ihrem besten Alter alte Gesellen zu sein, die jedoch im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Dies hat Fantasien Vorschub geleistet, die Hirsche als nahezu unsterblich verherrlichen. So erwähnt Plinius in seiner Naturgeschichte, dass Hirsche, die von Alexander dem Grossen ein goldenes Halsband verpasst bekommen hatten, noch 100 Jahre nach seinem Tod gesehen worden



Röhrende Rothirsche gelten als Symbol für Kraft und Potenz.

sein. Viele solcher Überlieferungen sind bekannt. Die mythologisierte Langlebigkeit der Hirsche kann auch ein Grund sein, dass in der nordischen Mythologie die Enden am Hirschgeweih die Treppe zum Himmel symbolisieren.

Der Sozialökologe Steve Kellert hat die Werte untersucht, welche die Grundeinstellung der Menschen zur Natur bestimmen. Einer dieser uns stark beeinflussenden Werte ist die Ästhetik. So lösen weitläufige Landschaften – vor allem in den Bergen – und Sonnenuntergänge positive Empfindungen aus. Verstärkt wird diese Wirkung durch grosse, sympathische und attraktive Tiere, die wir bewundern. Dazu gehören unter anderem Bären, Löwen, Wölfe – aber auch Hirsche. Eine andere Sicht der Natur ist durch die naturalistische Wertvorstellung geprägt. Dabei steht vor allem das Selber-Erleben und Spüren der Natur im Vordergrund.

DER NATIONALPARK ALS HOTSPOT FÜR HIRSCHBEOBACHTER

Der Schweizerische Nationalpark ist ein idealer Ort, um Hirsche in ihrem natürlichen Lebensraum zu erleben. In der abwechslungsreichen alpinen Landschaft des Parks sind grosse Huftiere und insbesondere Rothirsche anzutreffen. Die klassische Hirschbeobachtungstour führt in die Val Trupchun (Routen 1 & 2). Die drei Rastplätze bieten bei gutem Wetter wunderbare Beobachtungsmöglichkeiten. In der Sommerhitze ziehen sich die Hirsche in den hintersten Talabschnitt zurück und kühlen sich auf den Permafrostböden ab. Vom dritten und letzten Rastplatz aus lassen sie sich auch dort beobachten. Die Wanderung in die Chamanna Cluozza (Route 7) und über den Murter-Sattel (Route 8) bietet ebenfalls hervorragende Möglichkeiten, Hirsche zu erleben. Mit etwas Glück ermöglicht der Murter-Sattel Ausblick auf Hirsche, Steinböcke und Gämsern. Im Ofenpassgebiet ist die Route 17 über Margunet empfehlenswert. Auf den Murteras da Stabelchod lassen sich fast immer äsende oder liegende Hirsche sehen. Ein spezielles Highlight für die Hirschbeobachtung ist der Mot Tavrü (Route 20). Eine weite Sicht in die Val Foraz erlaubt es, mit einem Fernrohr 100 Tiere oder mehr zählen zu können. Bereits in den 1930er-Jahren hat der Scuoler Fotograf Domenic Feuerstein hier Hirschrudel abgelichtet.

Für die imposante Hirschbrunft wandern an Wochenenden im September täglich bis zu 1000 Besucher in die Val Trupchun. Hier kann man dieses Spektakel am besten geniessen. Eindrücklich ist auch eine Übernachtung in der Chamanna Cluozza, wo die Gäste vom Röhren der Hirsche in den Schlaf begleitet werden. Wer nicht so weit wandern möchte, kann die Hirschbrunft auch beim Hotel Il Fuorn erleben. 🦌



Der Rothirsch: Symbol für Kraft und Unsterblichkeit

Literatur:
FLETCHER, J. (2014): Deer. Reaktion Books. London.

KELLERT, S. (1996): The Value of Life. Island Press. Washington DC.

ROBIN, K. & H. LOZZA (2014): Wanderführer durch den Schweizerischen Nationalpark. Ediziu Cratschla.

2016: WICHTIGES IN KÜRZE

SPEZIELLE EREIGNISSE

Im vergangenen Jahr erarbeitete die ENPK zusammen mit der Geschäftsleitung die neuen strategischen Leitlinien für die Jahre 2017–2023. Dabei wurden Herausforderungen, Ziele, Strategien und Massnahmen in den Bereichen Naturschutz, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung formuliert. Im Fokus stehen nebst den Daueraufgaben auch aktuelle Aspekte wie die Positionierung des SNP und des Biosphärenreservats oder neue Forschungsschwerpunkte, bei denen noch mehr als bisher die gesamte Natur, die Landschaft und die Ökosysteme im Vordergrund stehen werden.

2016 wurde die Sicherheitssituation bei den Parkplätzen entlang der Ofenpassstrasse zum grossen Thema. Die in einem Gutachten dargelegten Mängel waren der Ausgangspunkt für provisorisch eingeleitete Massnahmen. Besonders brisant ist die Lage durch die Tatsache, dass die erlaubte Höchstgeschwindigkeit von 80km/h zum Teil massiv überschritten wird. In Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei, dem kantonalen Tiefbauamt und der Gemeinde Zernez sind im Sommer und Herbst bei den Parkplätzen P7, P8 und P9 je eine Geschwindigkeitsreduktion auf 60km/h und ein Überholverbot signalisiert worden. Mehr zum aktuellen Stand auf Seite 25.

Bei Revisionsarbeiten am Grundablass der Stauanlage Punt dal Gall sind offenbar durch unsachgemässes Vorgehen im September PCB ins Innere der Staumauer und mit dem dortigen Sickerwasser in den Spöl gelangt. Diese beim Bau der Mauer in den 1960er-Jahren als Korrosionsschutz verwendeten, inzwischen verbotenen organischen Giftstoffe gehören zu den heikelsten ihrer Art, da bereits geringste Mengen langfristige Wirkungen entfalten. PCB werden biologisch kaum abgebaut, sie halten sich somit extrem lange in der Umwelt und reichern sich entlang der Nahrungskette an. So wurde im Dezember bei den Bachforellen im Spöl ein dreimal höherer PCB-Wert festgestellt, als dies die Lebensmittelverordnung zulässt.

2016 konnten die Umbauarbeiten beim neuen Werkhof angegangen werden. Aus dem ehemaligen Kuhstall ist eine Garage für die Fahrzeuge des SNP



entstanden. Der frühere Heustall dient künftig als Lager. Mit dem neuen Werkstattanbau konnte ein lange gehegter, betrieblicher Wunsch erfüllt werden.

NATUR

Auch 2016 brüteten wie in den beiden vorangehenden Jahren 3 Bartgeierpaare erfolgreich innerhalb der Nationalparkgrenzen. Bemerkenswert ist der erste gesicherte Nachweis eines Wolfes innerhalb des SNP: Am 24. Dezember konnten im Bereich Val da Stabelchod und bei Il Fuorn Spuren ausgefährtet werden, die eine klare Artzuordnung erlaubten. Zwei Tage zuvor war vermutlich dasselbe Individuum von einem Automobilisten nahe der Ofenpasshöhe fotografiert worden.



ORGANE UND PERSONELLES

Im Berichtsjahr musste das Team des SNP einen schweren Schlag hinnehmen: Am 31. Juli verstarb unser treuer und hochgeschätzter Mitarbeiter Christoph Mühlethaler nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren. Als ICT-Spezialist sorgte Christoph dafür, dass die weitverzweigten Informatikanlagen des SNP einwandfrei funktionierten. Neu in den Dienst des SNP traten Tobias Ebner, Mitarbeiter ICT, Olivier Lischer, Lehrling ICT, Barbara Reinalter, Info-Mitarbeiterin,

und Christian Rossi, Doktorand und Mitarbeiter Forschung und Geoinformation. Zum Auftakt des Berichtsjahres übernahm Franz-Sepp Stulz, bisher Vizepräsident, das Präsidium der ENPK und gleichzeitig traten 4 neue Mitglieder in die Kommission ein: Jnes Barblan aus S-chanf als Vertreterin der Parkgemeinden, Christian Bernasconi und Urs Leugger-Eggimann, beide Vertreter von Pro Natura, und Armon Vital, Vertreter des Kantons Graubünden, dem das Amt des Vizepräsidenten übertragen wurde.

BETRIEB UND MONITORING

Dank der Zusammenarbeit mit Swarovski als Hersteller optischer Geräte konnte der SNP alle Mitarbeitenden mit neuen Feldstechern und Fernrohren ausrüsten. Die bisherigen Gewehre der Parkwächter waren veraltet und die Treffgenauigkeit mit bleifreier Munition unbefriedigend. Neue Gewehre und Zielfernrohre erfüllen nun die erforderlichen hohen Standards.



FORSCHUNG UND GEOINFORMATION

Die Forschungskommission hat sich 2016 intensiv mit dem neuen Forschungskonzept auseinandergesetzt, so auch anlässlich der Klausurtagung in Scharl. Die Reihe Nationalpark-Forschung in der Schweiz erhielt weiteren Zuwachs: Nationalparkdirektor Heinrich Haller publizierte sein Buch *Wilderei im rätschen Dreiländereck* in diesem Rahmen und sorgte bei der Buchvernissage im Oktober für einen Rekordaufmarsch mit über 200 Personen.

Ein neues Projekt untersucht die ökologische Rolle des Rotfuchses als mittelgrosser Beutegreifer im SNP. Dies insbesondere im Hinblick auf die erwartete Rückkehr des Wolfs ins Engadin. 4 Individuen wurden mit GPS-Halsbändern und Aktivitätssensoren ausgestattet. Spurenttransekte und Kotsammlungen entlang der Wanderwege sowie ein Pilotprojekt zu einem Kamerafallen-Monitoring ergänzten die Forschungskampagne. Das Ziel des Projekts ist, die räumliche Verteilung, Streifgebietsgrösse, Nahrungszusammensetzung und

Aktivitätsmuster des Rotfuchses vor, während und nach der erwarteten natürlichen Wiederbesiedlung des Gebiets durch den Wolf vergleichen zu können.

KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Am 24. Februar 2016 eröffnete der SNP die vom Nationalpark Stilfserjoch erstellte und vom SNP adaptierte Ausstellung *Der Rothirsch – Ein Dauerläufer mit feinen Sinnen*. Als attraktives Element entpuppte sich der vom SNP angebotene Wettbewerb. Die Aufgabe bestand darin, mit dem Feldstecher auf einem grossformatigen Foto die Hirsche zu zählen. Fast 2000 Personen haben einen Talon ausgefüllt und 5 Personen haben die richtige Zahl von 232 Hirschen notiert. Die Ausstellung fand regen Anklang und wurde auch von zahlreichen Einheimischen besucht.

Die Vortrags- und Veranstaltungsreihe NATURAMA erhielt 2016 ein neues Konzept. Das Programm umfasste 2 Vorträge in der Region (St. Moritz und Scuol), einen Kinoabend, eine Exkursion, einen Theaterabend, eine Buchvernissage und 3 Vorträge. Das neue Konzept hat sich bewährt und wird für 2017 übernommen.

Ein besonderer Anlass war das 25-Jahr-Jubiläum der Aussetzung der ersten Bartgeier im Nationalpark. Am 13. Juli begleiteten David Jenny von der Schweizerischen Vogelwarte und Daniel Heggin von der Stiftung Pro Bartgeier 45 Interessierte zur Alp la Schera. Von dort aus gelang es trotz misslichen Wetterverhältnissen, den im Spöltal ausgeflogenen Jungvogel und die beiden Altvögel zu beobachten.



Das NATIONALPARK KINO-OPENAIR vom 15. bis 20. Juli war ein Erfolg. Dank des schönen Wetters besuchten insgesamt 1154 Personen die 6 Filme.

Detaillierte Angaben sind im Geschäftsbericht 2016 enthalten. Dieser kann kostenlos beim SNP bestellt oder unter www.nationalpark.ch/mediencorner heruntergeladen werden. 🐾



PIZ QUATTERVALS

KÖNIG DER VIER TÄLER

Für viele ist es die Erfüllung eines Traumes: Die Besteigung des Piz Quattervals im Schweizerischen Nationalpark. Diese anspruchsvolle Tour verspricht eine Aussicht vom Feinsten, fordert aber auch manche Schweissperle. Wir nehmen Sie mit auf eine unvergessliche Tour auf den höchsten, vollständig im Nationalpark gelegenen Gipfel.

Text und Fotos: Hans Lozza

Der Name Quattervals erklärt sich von selbst: Der Berg der vier Täler steht zwischen der Valletta (einem Seitental der Val Cluozza) im Norden, der Val Tantermozza im Westen, der Val Müschauns im Süden und der Val Sassa im Osten. Wir sprechen von «die Val», weil «das Tal» auf romanisch «la val» heisst und somit einen weiblichen Artikel besitzt. Trotz der vier Täler: Wer den Piz Quattervals besteigen möchte, hat nur ein Tal zur Auswahl: die Valletta. Die Besteigung von der Cluozza-Hütte aus dauert etwa 5 Stunden und führt über 1300 Höhenmeter auf den 3165 m hohen Gipfel.

HÜTTENGESCHICHTEN?

Ausgangspunkt für die Tour ist die Chamanna Cluozza im gleichnamigen Tal. Die von Jürg und Marlies Martig mit viel Engagement betriebene Hütte beherbergt jeden Sommer rund 4500 Gäste und ist damit eine der am besten frequentierten Hütten der Schweiz. Dank der Serie Hüttengeschichten im Schweizer Fernsehen SRF hat insbesondere Martigs Sohn Tim eine grosse Bühne erhalten. Das Fernsehen war auch dabei, als er mit 8 Jahren erstmals mit seinem Vater den Piz Quattervals bestiegen hat. Jürg Martig ist Bergführer und

lässt es sich nicht nehmen, immer wieder Gäste auf den Berg zu begleiten. Mehr zu den buchbaren Touren erfahren Sie am Ende dieses Beitrags.

Wer am Abend vor der Hütte sitzt, hat einen Logenplatz auf sicher. Von hier aus lässt sich nicht nur die Tour auf den Piz Quattervals bestens einsehen, die Terrasse ist auch ein idealer Ort, um bei einem Glas Veltliner die Hirsche und Gämsen am Gegenhang zu beobachten. Falls Tim da ist, wird er sicherlich all jenen zu Erfolgserlebnissen verhelfen, die noch keine Tiere entdeckt haben. Und noch etwas ist garantiert: Kaum jemand unter den Gipfelanwärtern zeigt sich nicht beeindruckt vom Anblick des Piz Quattervals. Weit oben strahlt der Gipfel – er scheint dem Himmel näher zu sein. Und er sieht ziemlich steil aus ...

KNARRENDER HÜTTENGEIST

Das Blockhaus Cluozza wurde 1910 von Curdin Grass erbaut. Grass lebte als Wagner in Zernez und die Val Cluozza war sein Jagdgebiet. Zur Zeit der Parkgründung sass er im Gemeinderat und unterstützte die Idee an vorderster Front. Dies, obwohl er wegen des Nationalparks sein Jagdgebiet aufgeben musste. Er sah das touristische Potenzial und anbot sich, eine kleine Un-

4 «Könige» auf dem Dach des Nationalparks

terkunft für die Parkwächter und Gäste zu bauen. Nach diversen Umbauten und Erweiterungen bietet die Hütte nach über 100 Jahren 63 Plätze in Mehrbettzimmern und Gruppenlagern. Dass sich vor der Hütte Fuchs und Hase gute Nacht sagen, vermag nicht weiter zu überraschen. Weniger bekannt, aber umso penetranter, ist jedoch ein anderes Wesen. Immer dann, wenn es mucksmäuschenstill geworden ist im Haus, macht es sich bemerkbar: Ein vorerst leises Knarren steigert

Der Ausgangspunkt: Die Chamanna Cluozza





Erstes Licht über den Dolomitbergen im Osten. Rechts im Vordergrund der Murtersattel

sich zu seltsam klopfenden Geräuschen und mündet schliesslich in ein veritables Rumpeln. Besonders aktiv ist es in den frühen Morgenstunden. Tatsächlich, Holzhäuser haben so ihre Tücken. Doch wer den Piz Quattervals besteigen möchte, sollte ohnehin früh aufstehen, auch wenn die Mitbewohner wenig Freude am «Hüttengeist» haben werden. Doch wer Ja zur Hüttenromantik gesagt hat, sollte auch keine Angst vor dem knarrenden Hüttengeist haben.

Nach einem ordentlichen Frühstück geht es hinaus in die Dämmerung. Wow – wir sind bereit! Vogelgezweitscher begleitet die Frühaufsteher auf dem ersten Kilometer bis hinunter zur Brücke über den Cluozza-Bach. Der blaue Wegweiser weist uns die Richtung zu unserem Berg. Zuerst führt der Pfad durch eine gewaltige Lawinenschneise, die letztmals im Lawinenwinter 1999 ausgeräumt wurde. Bald verlassen wir den Bergföhrenwald und befinden uns mitten in einer grossen Schutthalde. Nun wissen wir auch, weshalb wir früh aufgestanden sind. Hier in der prallen Sonne aufzusteigen, wäre eine Tortur. Der Schweiß drückt ohnehin schon aus allen Poren.

IM PARADIES DER GÄMSEN

Obwohl der Schutt unsere Aufmerksamkeit verlangt, sollten wir die Umgebung nicht vernachlässigen. An den Bergflanken tummeln sich Gämse und fragen sich wohl, was die farbigen Wesen bloss im Schilde führen. Die Valletta ist ein Gamsparadies und die Tiere in ihrem braunen Sommerfell scheinen sich an frühmorgendliche Besuche gewöhnt zu haben. Wer Glück hat, kann auch einzelne Steingeissen mit ihren Kitzen hoch oben in den Felsen beobachten.

Gämse und Steinböcke suchen sich in den kargen Schutthalden geeignete Nahrungsplätze.



UNVERHOFFTE FARBENPRACHT

Nach einem steilen Aufstieg über eine Felsbastion öffnet sich auf 2450 m ü.M. vor uns plötzlich der hintere Teil der Valletta: Ein riesiger Blockgletscher füllt das Tal und ganz hinten steigt stolz unser Berg in die Höhe. Buchstäblich stockt uns der Atem. Doch bevor wir den Aufstieg in Angriff nehmen, gönnen wir uns eine Pause. Der Blick auf den Boden bringt uns zum Staunen: Wer hätte in dieser Steinwüste einen solchen Blumengarten erwartet? Kriechende Nelkenwurz, Mont Cenis-Glockenblume, Kalkpolsternelke und viele andere haben sich hier zwischen den Steinen breit gemacht. In der Mulde sammelt sich das Schmelzwasser und die geschützte Lage sorgt für ein Mikroklima. Die Pflanzen lassen sich nicht zweimal

Gegenblättriger Steinbrech



Mont Cenis-Glockenblume

bitten und blühen um die Wette. In der Zwischenzeit geht die Sonne über dem Murter-Sattel auf und wir saugen dieses unglaubliche Schauspiel in uns auf. Trotz Schutt fühlen wir uns im Paradies.

AUF DIE ZÄHNE BEISSEN

Jürg packt seine Sachen zusammen und signalisiert, dass die Zeit für den Aufbruch gekommen ist. Der Weg ist nun kaum mehr erkennbar und unser Bergführer sucht die Ideallinie zwischen den Steinen. Noch ist es nicht so steil, doch der Blick nach vorn lässt uns ahnen, was auf uns zukommt. Beim grossen Steinblock am Fuss der Flanke nehmen wir einen letzten Schluck. Dann geht's – mehr rutschend als gehend – die steile Schutthalde hinauf. Geschickt sucht Jürg Bereiche mit



Die Route auf den Piz Quattervals führt in den Sattel rechts des Gipfels. Im Frühjahr kann auch durch die schattige und schneebedeckte Nordostflanke aufgestiegen werden.

gröberen Blöcken oder Felspartien. Hier braucht es Geduld und Konzentration. Doch wir wissen: Alles hat einmal ein Ende ...

DINOSAURIER?

Kurz unterhalb des Grates treffen wir auf eine gelbliche Felsplatte, auf der schlecht erhaltene Fussabdrücke von Dinosauriern zu erkennen sind. Die ersten Saurier haben ihre 40cm langen Trittsiegel vor 220 Millionen Jahren am Südrand des damaligen Tethysozeans hinterlassen. Bei der Alpenfaltung wurden diese Schichten emporgehoben und verfaultet. Gute Beobachter können die Fussabdrücke heute noch erkennen. Nicht weit von hier entfernt, am Spi da Tantermozza, sind einige weitere Trittsiegel sehr gut erhalten.



Fussabdruck eines Prosauropoden

ALLERLEI GIPFELSTÜRMER

Nebst zwei- und vierbeinigen Bergsteigern wagen sich noch weitere Lebewesen in diese oft eisigen Höhen. Der Schweizer Mannschild mit seinem kompakten, kugelförmigen Polster steckt seine lange Pfahlwurzel in die Felsritzen und sichert sich so ein Minimum an Wasser und Nährstoffen. Der Gegenblättrige Steinbrech gilt als jene Blütenpflanze, die in der Schweiz den Höhenrekord hält. Am Dom sind es sage und schreibe 4500 m ü.M. Da sind die 3165 m am Piz Quattervals beinahe bescheiden. Am besten können wir die Pflanzen auf dem Felsgrat beobachten. Der Mannschild blüht von Juni bis Mitte Juli.



Schweizer Mannschild

EINE AUSSICHT VOM FEINSTEN

Geschenkt wird einem der Aufstieg zum Gipfel des Piz Quattervals wahrlich nicht. Umso grösser ist die Freude, wenn wir es trotz grosser Anstrengung endlich geschafft haben. Vor uns öffnet sich in alle Richtungen ein wunderbares Panorama: im Osten der weiss funkelnde Ortler, im Norden das Silvretta-Massiv, im Osten der Piz Vadret und im Süden die eisbedeckte Bernina-Gruppe. Oder wenn wir uns wieder auf den Namen des Berges besinnen: im Osten die Val Sassa mit dem grössten Blockgletscher der Schweiz, im Süden die Val Müschauns als Verbindung zum Oberengadin, im Westen der einsame Kessel der für das Publikum gesperrten Val Tantermozza und im Norden die soeben durchquerte Valletta. A propos Piz Bernina: Der Erstbesteiger des Piz Bernina war Johann Wilhelm Fortunat Coaz (1822–1918), der den einzigen Viertausender der Ostalpen im Jahr 1850 erklommen hat. Zwei Jahre zuvor, in der Geburtsstunde der modernen Schweiz (1848), stand Coaz als erster auf dem Piz Quattervals. Er tat dies als Gebirgstopograf im Rahmen von Vermessungsarbeiten für das



Je nach Schneesituation gibt es verschiedene Varianten für die Besteigung. Solange die Nordflanke im Frühsommer noch eine kompakte Schneebedeckung aufweist, kann in der Falllinie des Gipfels aufgestiegen werden. Im Sommer ist der Weg hinauf zur Scharte zwischen Piz Quattervals und Piz Tantermozza zu empfehlen. Es ist keine Signalisation vorhanden und die Bergsteiger benötigen Erfahrung in der Routenwahl. Auch absolute Trittsicherheit ist eine Voraussetzung, denn der Fels ist brüchig und die Geröllhalden sind steil! Wie überall in dieser Höhe kann das Wetter relativ rasch wechseln.



Blick zum Bernina-Massiv: Piz Palü, Bellavista, Piz Bernina, Piz Morteratsch (v. l.)



Aussicht vom Feinsten

erste grosse Schweizer Kartenwerk. Coaz, der Bürger von S-chanf war, wurde später erster Eidgenössischer Forstinspektor und hat bei der Gründung des SNP eine wichtige Rolle gespielt. Er blieb bis zu seinem 93. Lebensjahr im Amt, weil er die Realisierung des ersten Nationalparks der Alpen persönlich sicherstellen wollte.

Auf dem Grat zwischen Piz Tantermozza (hinten) und Piz Quattervals



Wer auf dem Dach des Nationalparks eine Stunde bei schönstem Sonnenschein verbringen darf, erlebt unvergessliche Momente. Doch wir alle wissen: Der Abstieg wartet auf uns. Nachdem wir unsere Energiespeicher ordentlich mit Salsiz, Roggenbrot und Nusstorte aufgefüllt haben, verabschieden wir uns von diesem wunderbaren Ort. Jetzt erfordert jeder Schritt unsere ganze Aufmerksamkeit und Stöcke können hier gute Dienste leisten. Wir verlassen den Gipfelbereich und gelangen wieder zurück in die Valletta. Nach gut 2 Stunden haben wir das Größte hinter uns gebracht. Beim Gegenanstieg zur Chamanna Cluozza macht sich die Vorfreude auf einen grossen Durstlöcher breit – unsere Kehlen sind von Wind, Sonne und Staub ausgetrocknet und lechzen nach Flüssigkeit. Doch wie auch immer: Die körperlichen Strapazen haben sich mehr als gelohnt. 🐾

GIPFELBESTEIGUNG MIT BERGFÜHRER JÜRIG MARTIG

Wer die Besteigung mit fachkundiger Begleitung in Angriff nehmen möchte, kann dies 2017 an folgenden Daten tun:

- 25. / 26. Juni
- 14. / 15. Juli
- 18. / 19. August
- 17. / 18. September

PREIS

CHF 160.– für Übernachtung mit Halbpension in der Chamanna Cluozza plus geführte Besteigung des Piz Quattervals. Bezahlung direkt in der Hütte.

ROUTEN

Zernez–Chamanna Cluozza–Valletta–Piz Quattervals

MARSCHZEIT

Von Zernez bis zur Chamanna Cluozza 3 h. Von der Hütte bis auf den Piz Quattervals 5 h, für den Abstieg bis zur Hütte 3 h.

KARTE

1:25000 Blätter 1238 Piz Quattervals und 1218 Zernez oder Wanderkarte Nationalpark 1:50000

SCHWIERIGKEITSGRAD

weiss-blau-weiss, T5

ÜBERNACHTUNG

Chamanna Cluozza (Reservation zwingend unter Tel. +41 (0)81 856 12 35 oder www.cluozza.ch)

VARIANTE

Die Chamanna Cluozza kann auch von Parkplatz P3 / Vallun Chafuol an der Ofenpassstrasse (Postauto-Haltestelle) via Murter-Sattel oder über die Fuorcla Val Sassa von S-chanf her erreicht werden.

GEEIGNETE JAHRESZEIT

Ende Juni bis Ende September

ZUSTAND DER WANDERWEGE IM SNP

www.nationalpark.ch

BESONDERE BEMERKUNGEN

Die Wanderung setzt eine gute Kondition, Schwindelfreiheit, Trittsicherheit und eine passende Ausrüstung voraus (feste Wander- oder Bergschuhe mit griffiger Sohle, Regen- und Windschutz, ausreichende Verpflegung). Im Frühsommer ist auf Schnee ein Pickel erforderlich. Auf den meisten Abschnitten der Wanderung besteht kein Handy-Empfang.

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Jürg Martig, cluozza@nationalpark.ch, Tel. +41 (0)81 856 12 35



AKTUELLES AUS DEM NATIONALPARK

ANGEBOTE

SONDERAUSSTELLUNG KLIMAWANDEL

Das Besucherzentrum Zernez zeigt derzeit die Sonderausstellung *Alpen und Hoher Norden – hoch hinaus oder in die Ferne schweifen?*

Bereits heute beeinflusst der Klimawandel zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Häufig bleibt ihnen nichts anderes übrig, als in die Höhe zu steigen oder in andere Breitengrade auszuweichen. Ein gutes Beispiel ist das Schneehuhn. Aufgrund der Erwärmung verschiebt sich sein Lebensraum immer mehr in die Höhe. Doch diese ist beschränkt: Der Munt la Schera im SNP ist 2586 m hoch. Was machen die Schneehühner, wenn sie oben angelangt sind? Weichen sie auf höhere Berge aus? Zieht es die Schneehühner des Nordens in nördlichere und somit kältere Gefilde? Oder sterben sie aus? Im SNP konnten Forscher nachweisen, dass der Rote Würfel-Dickkopffalter vor 100 Jahren auf 1500 m ü.M. lebte, heute jedoch auf rund 2000 m ü.M. Oder die Gefleckte Schnirkelschnecke lebt heute im Durchschnitt 146 m höher oben als vor 100 Jahren.

Während Tiere gewisse Bewegungsmöglichkeiten haben, sieht es für Pflanzen anders aus. Sie brauchen mehr Zeit, um neue Lebensräume zu erreichen.

Forschungsergebnisse zeigen, dass viele Pflanzenarten im Schnitt einen Meter pro Jahr emporsteigen. So wurde im Jahre 1835 auf dem Piz Linard auf 3410 m ü.M. eine einzige Pflanzenart kartiert, heute sind es 16 Arten. Doch was passiert mit den Arten, die bereits die höchsten Gipfel erreicht haben und in tieferen Lagen nicht konkurrenzfähig sind?

Die neue Ausstellung zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede, je nachdem, ob wir unsere Berge in den Alpen erklimmen oder über den Fjell in Island

oder Norwegen streifen. Sie lädt ein, Tiere, Pflanzen und Landschaften zu entdecken, die durch unseren ökologischen Fussabdruck immer stärker in Bedrängnis geraten.

Der Künstler Dominique Cosandey präsentiert in seinen Lithografien Lebewesen wie das Alpenschneehuhn, den Schneehasen oder den Gegenblättrigen Steinbrech, die durch die Klimaveränderung vor neue Herausforderungen gestellt werden.

Die Ausstellung dauert bis zum 8. Dezember 2017.



INFOMOBIL

Die mobile Informationsstelle des SNP mit Ausstellung, Infomaterial, Souvenirs und Geländemodell wird 2017 von Ilona Meili, Rebecca Schneider und Roger Honegger betreut. Standorte: 3. Juli bis 22. August bei der Postautohaltestelle Il Fuorn; 23. August bis 5. September vor Post/Coop Scuol; 6. September bis 10. Oktober am Eingang der Val Trupchun.

RELAUNCH VON WWW.NATIONALPARK.CH

Die Website des Nationalparks erscheint pünktlich zum Saisonstart in einem neuen Erscheinungsbild. Sämtliche Informationen wurden überarbeitet und alle Bilder ersetzt. Auf der Startseite erscheinen täglich aktuelle Mitteilungen aus www.facebook.com/Schweiz.Nationalpark und Angebote. Die Seite ist für die Verwendung auf mobilen Geräten optimiert.

CHAMANNA CLUOZZA

Die Chamanna Cluozza steht Ihnen dieses Jahr vom 15. Juni bis 15. Oktober offen. Unter www.cluozza.ch finden Sie den Link zur Online-Reservation. Bitte reservieren Sie in der Hauptsaison frühzeitig, die Bettenzahl ist beschränkt.

PIZ QUATTERVALS 3165 M

Der Piz Quattervals ist der zweithöchste Punkt im Nationalpark und der einzige Gipfel, der auch bestiegen werden darf (siehe Beitrag ab Seite 16). Die Bergtour erfordert Ausdauer und Trittsicherheit. Die Besteigung erfolgt nach einer Übernachtung in der Chamanna Cluozza, geführt vom Hüttenwart und Bergführer Jürg Martig. Termine: 25./26. Juni, 14./15. Juli, 18./19. August, 17./18. September. Anmeldung: Jürg Martig, cluozza@nationalpark.ch Tel. +41 (0)81 856 12 35



BOTANISCHE SCHATZSUCHE MIT DER «FLOWER WALKS»-APP

Die neue App für Android und iOS kombiniert erstmals auf spielerische Art und Weise Wanderführer und Pflanzenbestimmungsbuch: Entlang von über 40 attraktiven Wanderwegen präsentiert die App in der ganzen Schweiz mehr als 800 Pflanzenarten und 60 Lebensräume. Der SNP ist mit der Wanderung in die Val Trupchun vertreten. Sämtliche Inhalte der App werden auf dem Smartphone oder dem Tablet offline gespeichert, sodass während der Wanderung nur die GPS-Ortung erforderlich ist. www.flowerwalks.ch

MEHR SICHERHEIT AM OFENPASS

Wie auf Seite 14 bereits erwähnt, hebt der SNP Ende Mai 2017 die Parkplätze P7 und P9 aus Sicherheitsgründen auf. Als Ausgleich wird P8 künftig auf beiden Strassenseiten Parkplätze bieten. Zudem werden bei den Parkplätzen P3, P4, P6 und P8 jeweils vom 1. Juni bis 31. Oktober Geschwindigkeitsreduktionen auf 60 km/h und ein Überholverbot eingerichtet.

NATURAMA 2017

Sämtliche Anlässe in der Vortrags- und Veranstaltungsreihe NATURAMA finden am Mittwoch statt. Neben den Anlässen in Zernez gehen wir auch dieses Jahr auf die Reise: am 2. August ins Hotel Castell in Zuoz und am 11. Oktober ins Restaurant Balcun At in Müstair.

12. Juli

Auf den Spuren des Königs der Wälder

Rothirsch, Tier des Jahres 2017
Curdin Florineth, Wildhüter, Amt für Jagd und Fischerei GR, Ftan
Thomas Rempfler, Umweltingenieur, Schweizerischer Nationalpark

19. Juli

NATIONALPARK KINO-OPENAIR Alpträum – Das letzte Abenteuer

Regie: Manuel Lobmaier
Eintritt: Erwachsene CHF 15.–,
Kinder CHF 10.–
Beginn: 21.35 Uhr im Schlosshof
Planta-Wildenberg, Zernez

26. Juli

Wildmanagement – eine Einführung

Im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen von Wildtieren und den Ansprüchen der Menschen
Klaus Robin, Prof. Dr., Wildtierbiologe, Robin Habitat AG, Uznach

2. August

Der Schweizerische Nationalpark in Bildern

Hans Lozza, Leiter Kommunikation
Hotel Castell, Zuoz. Eintritt frei.
www.hotelcastell.ch
Mit freundlicher Unterstützung:
Hotel Castell, Zuoz

Eintritt:

Erwachsene CHF 7.–, Kinder CHF 3.–

Weitere Informationen zu den Vorträgen auf unserer Website:
www.nationalpark.ch >Besuchen >Anlässe



9. August

Kabarett im Auditorium Schlosstall

Flurin Caviezel mit seinem Soloprogramm *Kurzschluss*
Eintritt Erwachsene CHF 25.–,
Kinder CHF 10.–
Abendkasse ab 19.30 Uhr

27. September

Verborgene Giganten – die Hallimasche im Nationalpark

Spannendes zum grössten Lebewesen Europas
Daniel Rigling, Dr., Forstpathologe, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL)
Illustrationen von Silvana Dettmann, wissenschaftliche Illustratorin, Zernez

4. Oktober

Veränderung der Bündner Vogelwelt in den letzten 40 Jahren

Christoph Meier-Zwicky, Dr., Leiter Ornith. Arbeitsgruppe GR, Autor des Buches *Die Vögel Graubündens*

11. Oktober

Der Schweizerische Nationalpark in Bildern

Hans Lozza, Leiter Kommunikation
Restaurant Balcun At, Müstair.
Eintritt frei. www.balcun-at.ch
Mit freundlicher Unterstützung:
Restaurant Balcun At, Müstair

Die Tests mit Geschwindigkeitsreduktion und Überholverbot im letzten Sommer haben sich bewährt.
Im Bild die Lingia Lungia und Parkplatz P8

WANDERANGEBOTE 2017

Unvergessliche Naturerlebnisse bieten unsere massgeschneiderten Exkursionen:

Montags Schnuppertour speziell für Nationalparkeinsteiger
(Dauer: 2 Stunden)

3./10./17./24./31. Juli und 7. August

Dienstags Margunet – zur Aussichtskanzel des Nationalparks
(Dauer: 6,5 Stunden)

20. Juni bis 10. Oktober

Mittwochs Natur(g)WUNDER Kinder- und Familienexkursion
(Dauer: 3,5 Stunden)

5./12./19./26. Juli und 2./9. August

Donnerstags Val Trupchun – Hirscharena der Alpen
(Dauer: 7 Stunden)

22. Juni bis 12. Oktober

Freitags Val Trupchun – Hirscharena der Alpen
(Dauer: 7 Stunden)

8./15./22./29. September

Zusätzlich bietet die Gemeinde Zernez folgende Touren an:
Am Mittwoch vom 12. Juli bis 11. Oktober zur Seenplatte Macun, am Freitag vom 23. Juni bis 13. Oktober zum Munt la Schera.

Anmeldung im Nationalparkzentrum Zernez oder Tel. +41 (0)81 851 41 41 bis 17 Uhr des Vortags.

Weitere Informationen: www.nationalpark.ch unter *Angebotskalender*. Die Daten werden zentral in der Angebotsdatenbank des Netzwerks Schweizer Pärke erfasst und stehen Ihnen auch auf Ihrem Smartphone jederzeit zur Verfügung.



WÖLFE IM SNP

Nachdem in den letzten Jahren verschiedenlich Wölfe im und um den SNP nachgewiesen oder vermutet wurden, kündigt sich seit Anfang des vergangenen Winters eine neue Ära an, nämlich jene der längerdauernden und hoffentlich anhaltenden Wolfspresenz im SNP. Seit November 2016 ist aus dem Raum S-chanf-Zernez-Ofenpass eine ganze Reihe von Spurennachweisen, Schilderungen von Beobachtungen und Fotobelegen zusammengetragen worden. Die bisher schönste Aufnahme eines Wolfs ist jene vom 20. Januar 2017, die mithilfe einer Fotofalle im Raum Il Fuorn gemacht werden konnte (siehe Abbildung).

Zwei Kotproben erlaubten die Bestimmung des Individuums mittels DNA-Analyse und in beiden Fällen handelte es sich um F18, ein bekanntes Weibchen aus der italienischen Abstammungslinie, das 2016 bereits bei Chur, Bergün und Celerina festgestellt wurde. Aufgrund von Spuren hatten wir vermutet, dass es sich um ein Weibchen handeln könnte und sol-

che sind bekanntlich für eine mögliche Familiengründung von besonderer Bedeutung. Dass eine Rudelbildung bevorsteht, ist gut möglich, zumal am 26. Februar 2017 im obersten Abschnitt der Val Müstair zwei Wölfe beobachtet werden konnten. Selbstverständlich werden wir die weiteren Entwicklungen im Auge behalten und versuchen, das Areal eines allfälligen Wurfes einzuzengen.

Die Rückkehr der Wölfe ist für die Ökologie des SNP ein bedeutsames Ereignis, dessen Fortsetzung erhebliche Auswirkungen auf die Begleitfauna und -flora haben könnte. Eines ist klar: Mit der ständigen Präsenz grosser Prädatoren kommt der SNP seiner Bestimmung von «echt wild» ein grosses Stück näher. (ha)



Oswald Oelz war in allen grossen Alpenwänden und während zahlreichen Expeditionen auf Bergen in der ganzen Welt unterwegs. Als dritter Bergsteiger bestieg er die Seven Summits, die jeweils höchsten Gipfel der sieben Kontinente.

... UND AUCH FÜCHSE

Dass sich im SNP Füchse aufhalten, ist weder erstaunlich noch überraschend. Und trotz der dauernden Präsenz dieses mittelgrossen Raubtiers ist kaum bekannt, wie sich Füchse in unserem Gebiet bewegen, welche Nahrung sie nutzen und ganz allgemein, in welcher Zahl sie anzutreffen sind. Dies ganz im Gegensatz zu Projekten in verschiedenen Städten: Die Füchse in Zürich sind bestens untersucht, doch wie sich Füchse in ungestörter Wildnis verhalten, ist kaum bekannt.

Dem will in den nächsten Jahren das kleine Forscherteam des SNP nachgehen. Bereits konnten 6 Tiere mit einem GPS-Halsband versehen werden und liefern interessante Daten zur Raumnutzung. Wir werden in einer der nächsten Ausgaben der CRATSCHLA über erste Ergebnisse berichten. (rh)

15. NATIONALPARK KINO-OPENAIR

14. BIS 19. JULI 2017

ATEMLOS ...

Atemlos kleben die Protagonisten in unserem Eröffnungsfilm an den Flanken des Mount Everest. Unser Gast Oswald Oelz – selbst Everest-Besteiger und Höhenmediziner – wird uns berichten, was bei einer solchen Extrembelastung im Körper alles vor sich geht.

Atemlos vor Stolz sind auch die Mitglieder der SAC-Sektion Engiadina Bassa Val Müstair, dass ihre Sektion dieses Jahr bereits 125 Jahre alt ist und sie ihr Angebot am ersten Abend des NATIONALPARK KINO-OPENAIRS dem Publikum präsentieren dürfen.

Und wir sind atemlos vor Freude, dass der Sponsoringvertrag zwischen den Engadiner Kraftwerken, der Corporazion Energia Engiadina und dem Schweizerischen Nationalpark verlängert werden konnte. So wird es auch in den kommenden Jahren atemberaubende Filmabende im Schlosshof von Planta-Wildenberg in Zernez geben.

Ab 20 Uhr ist das Filmbistro im Schlossgarten geöffnet, wo zwischendurch wieder tief Luft geholt werden kann. (st)

FILMPROGRAMM

Freitag, 14. Juli, 21.35 Uhr

Everest

Baltasar Kormákur (D)

Verfilmung des Dramas vom Mai 1996 am höchsten Berg der Erde. Nach dem Bestseller «In eisigen Höhen» von Jon Krakauer. Jubiläumsvorstellung 125 Jahre SAC-Sektion Engiadina Bassa Val Müstair

In Anwesenheit von Oswald Oelz, Extrembergsteiger und Höhenmediziner

Samstag, 15. Juli, 21.35 Uhr

Lion

Garth Davis (D)

Als der 5-jährige indische Junge Saroo am Bahnhof in einen Zug einsteigt, ahnt er nicht, dass dies sein Leben für immer verändert. Eine Odyssee beginnt, die ihn schliesslich bis nach Australien führt.

Sonntag, 16. Juli, 21.35 Uhr

Despicable Me 3

Kyle Balda, Pierre Coffin (D)

Fortsetzung der computeranimierten Filmkomödie *Ich – Einfach unverbesserlich*

Die Abendkasse und das Filmbistro sind ab 20.00 Uhr geöffnet. Erwachsene CHF 15.–, Kinder bis 16 CHF 10.– Das Programmlepporello ist im Nationalparkzentrum Zernez oder unter www.nationalpark.ch erhältlich.

Montag, 17. Juli, 21.35 Uhr

Demain tout commence

Hugo Gélin (F/d)

Samuel (Omar Sy) wird nach einem One-Night-Stand unverhofft Vater. Da die Mutter sich aber nicht um das Kind kümmern will, beschliesst Samuel, Gloria selbst aufzuziehen. Doch eines Tages taucht die Mutter erneut auf ...

Dienstag, 18. Juli, 21.35 Uhr

Die göttliche Ordnung

Petra Volpe (Dialekt)

Als Nora, die junge Hausfrau und Mutter, 1971 anfängt, sich für das Frauenstimmrecht einzusetzen, gerät der Dorf- und Familienfrieden gehörig ins Wanken.

Mittwoch, 19. Juli, 21.35 Uhr

Alptraum - Das letzte Abenteuer

Manuel Lobmaier (Dialekt)

Einmal eine Auszeit nehmen und die Natur spüren. So die Vorstellung der beiden Jugendfreunde Manu und Robin. Das Resultat des Sommers ist ein Alpfilm ohne süsse Romantik – schonungslos, wuchtig, ehrlich und manchmal auch komisch.

KABARETT MIT FLURIN CAVIEZEL

Bei der Eigenproduktion LAINA VIVA zum 100-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Nationalparks trat er auf als Park-Mitbegründer Steivan Brunies. Jetzt kehrt Flurin Caviezel mit seinem fünften Soloprogramm *Kurzschluss* zurück nach Zernez. Auch in seinem aktuellen Programm hat die Musik wieder ihren festen Platz. Virtuose und sehnsüchtige Akkordeonklänge wechseln sich mit eigenen Liedern ab. Ein kurzweiliger Abend mit Geschichten, Musik und einem kurzen Schluss.

Beginn: 20.30 Uhr im Auditorium Schlossstall

Eintritt: Erwachsene CHF 25.–, Kinder CHF 10.–

Abendkasse ab 19.30 Uhr

Vorverkauf: Für den Vorverkauf sind 50 Plätze freigegeben. Telefonische Reservierung über +41 (0)81 851 41 11 (Bürozeiten). Die Karten müssen bis 20 Uhr an der Abendkasse abgeholt werden. Danach gelangen sie in den Verkauf. Die Gemeinde Zernez betreibt einen kleinen Verpflegungsstand.



Flurin Caviezel in seinem neuen Programm *Kurzschluss*

DIENSTJUBILÄEN

Alfons à Porta wird die seltene Würdigung zuteil, 30 Jahre lang für den SNP gearbeitet zu haben. In dieser Zeit hat er drei Direktoren bzw. fünf ENPK-Präsidenten erlebt und war wie niemand anders bei der dynamische Entwicklung der Nationalparkverwaltung während dieser Zeit dabei. Als ausgebildeter Schreiner und diplomierter Bergführer bringt Alfons vielfältige Kompetenzen mit, die für seine Funktion als Parkwächter dienlich sind. Sein ruhiges, eher zurückhaltendes, wenn nötig aber auch bestimmtes Auftreten sind für seine Arbeit weitere wertvolle Voraussetzungen. Und dann kommt noch eine zusätzliche, herausragende Qualität hinzu, seine auch im fortgeschrittenen Alter bewundernswerte physische Fitness, die manch jüngeren Zeitgenossen bei gemeinsamen Gängen in der Natur ausser Atem kommen oder gar den Schritt drosseln lässt.

Ein Vierteljahrhundert als Parkwächter tätig ist **Reto Strimer**. Er fällt durch seine gestochen saubere Handschrift auf und ist als aufmerksamer Beobachter bekannt und geschätzt. Die Eigenschaft als präziser Rapporteur und Kontrolleur ist auch bei einer seiner Spezialaufgaben von Vorteil, dem Begleiten von Bauvorhaben im SNP, insbesondere bei der Renovation der Schutzhütten. Als ausgebildeter Hochbauzeichner und

Maurer mit Erfahrungen als Bauführer konnte der SNP-Betrieb stets von den Kenntnissen Reto Strimers profitieren. Aber auch bei den eigentlichen Aufgaben der Parkwächter packt er immer tatkräftig an. Seine hohe Motivation ist die Grundlage für sein engagiertes Eintreten für den SNP. Kein Problem ist zu gross, kein Auftrag zu ambitioniert und kein Wetter zu garstig, um ihn von dieser vorbildlichen Haltung abzubringen.

Auf 20 Jahre Tätigkeit im SNP darf **Ruedi Haller** zurückblicken. Zuerst als Beauftragter für das GIS-SNP in Zernez tätig, übernahm er im Jahre 2000 die Leitung des neu in die Nationalparkverwaltung aufgenommenen Bereichs Rauminformation und steht seit 2012 dem fusionierten Bereich Forschung und Geoinformation vor. In dieser Funktion ist er auch Mitglied der Geschäftsleitung. Ruedi Haller ist eine tragende Stütze des SNP-Teams, fachlich hervorragend qualifiziert und ebenso stark in organisatorischen und technischen Belangen. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass der SNP in Fragen der Analyse der ökologischen Vernetzung von Schutz- und Vorranggebieten heute alpenweit eine führende Rolle spielt. Dass Ruedi Haller dem SNP so lange die Treue gehalten hat, ist bemerkenswert. Dafür hat er besondere Anerkennung verdient.

Nunmehr ein Jahrzehnt arbeitet **Flavio Cahenzli** im Nationalparkzentrum. Der Hausdienst ohne ihn ist kaum mehr vorstellbar. Mit der ihm eigenen Vielseitigkeit erfüllt der gelernte Koch und später langjährig als Zimmermann tätige, in Zernez heimisch gewordene Bündner Oberländer alle an den inneren Dienst gerichteten Bedürfnisse. Mehr noch, er sorgt mit wachen Augen proaktiv dafür, dass Dinge erledigt sind, bevor sie überhaupt zum Thema werden. Als Gastgeber an unzähligen Aperitifs hat unser Hauswart seine gastronomischen Fähigkeiten unter Beweis gestellt und geradezu legendär geworden ist, wie er im August 2011 auf Stabelchod Frau Bundesrätin Leuthard unter einfachsten Voraussetzungen bewirtet hat. Es ist schön zu spüren, dass Flavio Cahenzli seine eigentliche berufliche Bestimmung gefunden hat. (ha)



von links: Ruedi Haller, Alfons à Porta, Reto Strimer, Flavio Cahenzli

SCNAT-FORSCHUNGSKOMMISSION NATIONALPARK/BIOSFERA VAL MÜSTAIR**NEUE MITGLIEDER**

Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) hat Dr. Ruedi Haller als neues Mitglied der Forschungskommission (FOK) gewählt. Nachdem er als Leiter Forschung und Geoinformation des SNP schon lange beratend an den Sitzungen der FOK teilnahm, gilt seine Stimme nun auch rechnerisch.

NEUE FORSCHUNGSPROJEKTE

Über 10 neue Projekte beginnen in diesem Jahr mit ihren Forschungsarbeiten im SNP und im Biosphärenreservat (inkl. Val Müstair). Stichworte sind: Akustik der Landschaft im SNP, Trends in der gewässerökologischen Entwicklung der Macun-Seen, Flussbettmorphologie in einem Restwasserfluss (Spöl), Waldaus-

breitung in der Brandfläche Il Fuorn, Naturschutz und Erholung in Grossschutzgebieten, Bestandsgeschichte des Arvenwaldes Tamangur, Ökosystemleistungen von Wiesen und Weiden, Inventar der Quellen im Münstertal, Beteiligung der Bevölkerung in Biosphärenreservaten, Habitatnutzung des Alpensteinbocks in drei Alpenregionen. Die neuen Projekte werden in einem Flyer vorgestellt. Dieser ist kostenlos erhältlich im Nationalparkzentrum Zernez und im Center da Biosfera in Tschieriv oder unter www.scnat.ch/fok-snp. Zudem sind aktuelle Forschungsprojekte unter www.nationalpark.ch/delforschung/aktuelle-forschungsprojekte/ einsehbar.

ALPBIONET2030

Ökologische Netzwerke, ökologische Konnektivität, neu auch die ökologische Infrastruktur sind Begriffe, welche zu beschreiben versuchen, wie Tiere und Pflanzen den vom Menschen mehr und mehr durchwirkten Raum noch nutzen können. Der SNP ist eine der wenigen, wenn auch etwas hoch gelegenen Inseln in dieser strukturierten Welt. Aber auch dieses Gebiet braucht Zugänge und Abflüsse, in welchen sich die Tiere bewegen können. Und räumlich etwas grösser gedacht, geht es den Alpen mit ihrem Umland gleich: Es braucht Korridore und Verbindungen in alle Himmelsrichtungen. Das Projekt ALPBIONET2030 soll unter der Leitung des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete

BIOSPHÄRENRESERVAT ENGIADINA VAL MÜSTAIR & REGIONALER NATURPARK BIOSFERA VAL MÜSTAIR**BIOSFERA-MARKT IM KLOSTERHOF IN MÜSTAIR**

Anlässlich des Welterbetages der UNESCO findet am Samstag, 10. Juni der Biosfera-Markt im Klosterhof in Müstair statt. Neben kulinarischen Köstlichkeiten und Regionalprodukten können die Gäste die aktuellen Restaurationen in der Klosterkirche geführt entdecken oder musikalischen Darbietungen lauschen. www.biosfera.ch

AUSSTELLUNG ERLEBNIS WIESENBRÜTER

2. Juni bis 30. Juni im Chastè da Cultura, Fuldera, 2. Juli bis 4. August im Bogn Engiadina, Scuol. Vernissage am Sonntag, 2. Juli, 17 Uhr, mit Vortrag und Apéro. Weitere Informationen zu Führungen und Öffnungszeiten: www.biosphärenreservat.ch

NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNG IM BIOSPHÄRENRESERVAT

Anfang 2017 hat Angelika Abderhalden die Geschäftsführung des Biosphärenreservats Engiadina Val Müstair übernommen. Bisher hatte Flurin Filli bzw. die Nationalparkverwaltung diese Leistungen erfüllt. Mit dem neu dazugekommenen Anteil der Gemeinde Scuol am Biosphärenreservat sind die Aufgaben bedeutend breiter geworden. Angelika Abderhalden arbeitet auf der Basis eines 40%-Pensums in einem separaten Büro innerhalb der Gemeindeverwaltung und wird dafür sorgen,

dass die vielseitigen an die Adresse des Biosphärenreservats gerichteten Erwartungen erfüllt werden. Wir wünschen ihr bei dieser anspruchsvollen Tätigkeit eine glückliche Hand und viel Erfolg.

WAS KREUCHT UND FLEUCHT IN DER VAL MÜSTAIR?

Dieser Frage widmet sich der GEO-Tag der Artenvielfalt, an dem Experten verschiedener Organismengruppen während 24 Stunden die Artenvielfalt in einem bestimmten Gebiet erfassen. Am 24. Juni findet zum 4. Mal ein GEO-Tag in der Val Müstair statt. Untersucht wird die Umgebung zwischen Fuldera und Lü. Begleitend ermöglichen öffentliche Exkursionen einen Einblick in die Forschungsarbeiten und in die Artenvielfalt der Val Müstair. www.biosfera.ch

JUNGFORSCHENDE PRÄSENTIEREN IHRE PROJEKTE

Schweizer Jugend forscht bietet mit dem Naturpark Biosfera Val Müstair Schülern aus der Schweiz und ganz Europa die Möglichkeit, während einer Woche unter Anleitung von Fachleuten an einem eigenen Forschungsprojekt zu arbeiten. Am Freitag, 30. Juni präsentieren sie ihre Projekte im Chastè da Cultura in Fuldera. Alle Gäste sind anschliessend zu einem gemeinsamen Biosfera-Apéro eingeladen. Die Veranstaltung findet auf Englisch statt. Freitag, 30. Juni, 17.15–19.45 Uhr

DIE ORCHIDEEN DES SNP UND DER VAL MÜSTAIR

In der Schweiz wachsen 74 Orchideenarten, 33 davon kommen im Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair vor. Auf der Exkursion von Lü nach Tschieriv werden die Buchautoren Claudia und Beat Wartmann einige Arten vorstellen. An der Buchvernissage in Müstair präsentieren sie neue Erkenntnisse zur Ökologie dieser faszinierenden Pflanzen. Datum: Sonntag, 16. Juli 2017, Exkursion: 9.20 Uhr ab Lü cumün (Postautohaltestelle), Buchvernissage: 19.30 Uhr, Müstair, Restaurant Balcon At, Anmeldung: bis Freitag, 14. Juli, 17 Uhr unter Tel. +41 (0)81 861 88 40, www.biosfera.ch

ANGEBOTE DES BIOSPHÄRENRESERVATS

5. Juli bis 9. August, jeweils dienstags um 10 Uhr in S-charl: Erlebnis Wasser – Auals im Biosphärenreservat
8. Juli, 8.40 Uhr ab Tarasp Fontana: Botanische und landschaftliche Besonderheiten im Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair, Wanderung in die Val Plavna
11. und 18. Juli 13.30 Uhr: Exkursion mit Beobachtung von Wiesenbrütern und anschliessender Führung durch die Ausstellung *Erlebnis Wiesenbrüter* www.biosphärenreservat.ch

NÄCHSTE AUSGABE

Die Herbstausgabe der CRATSCHLA wird Gewinner und Verlierer des laufenden Klimawandels im streng geschützten SNP vorstellen. Ein längerer Bericht zu einem Forschungsprojekt ist den Einstellungen der Landwirte im Münstertal gewidmet. Und wie immer wird die Herbstausgabe durch Zusammenfassungen abgeschlossener Forschungsarbeiten abgerundet.

HALLER, H. (2017): Bracconaggio nel triangolo retico. Nationalpark-Forschung in der Schweiz 105/II. Haupt Verlag, Bern.

WARTMANN, B. UND C. (2017): Die Orchideen des Schweizerischen Nationalparks, der Val Müstair und angrenzender Gebiete. Nationalpark-Forschung in der Schweiz 106. Haupt Verlag, Bern.

